

# Wo Kleist aus dem Hinterhalt schießt

**LECKERES ZUR LESUNG** Autor Robert Löhr liest bei Mrs. Books aus „Das Erlkönig-Manöver“.

Von Sarah Peters

**Lank.** An einem Februarmorgen im Jahre 1805 wird der Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe nach einer durchzechten Nacht in das herzogliche Schloss seines Fürsten Karl August gerufen. Der Fürst hat den jungen Goethe ausersehen, den selbsternannten Kaiser der Franzosen, Napoleon Bonaparte, zu stürzen. „Goethe, mein Freund, ich bitte dich: Bekämpfe diesen Feind“, bedrängt ihn Karl August, der den Franzosen ansonsten im idyllischen Weimar fürchtet.

Die Sache eilt, denn Napoleon ließ seinen Nebenbuhler um den französischen Thron,

den jungen Ludwig XVII, in Mainz einkertern. Dorthin ist Ludwigs Kindermädchen unterwegs, um den Häftling im Auftrag Napoleons zu identifizieren. Da es also keine Zeit zu verlieren gilt, bricht der Geheimrat wenig später auf, begleitet von Friedrich Schiller und Alexander von Humboldt. In Frankfurt schließen sich ihnen Bettina Brentano und ihr Verlobter, Achim von Arnim, an. Gemeinsam betreten sie französisches Gebiet, wo Soldaten sie gewaltsam hindern, ihren Weg fortzusetzen. Plötzlich fällt ein Schuss, eine Wache fällt tot um, und aus dem nahen Gebüsch springt Heinrich von Kleist. Der Bewunderer Goethes war

diesem eigentlich nur gefolgt, um ihm sein Manuskript „Der zerbrochene Krug“ anzubieten. Doch nun gelingt gemeinsam die Befreiung des Thronfolgers und im Schatten des Kyffhäusers kommt es zum großen Finale.

Dieses wundersame Dichter-Abenteuer, Stoff aus seinem Roman „Das Erlkönig-Manöver“, trägt Autor Robert Löhr am Donnerstag zwischen den Buchregalen bei Mrs. Books in Lank vor. Knapp 100 Zuhörer werden Zeugen, wie Löhr sich mit Witz, gut recherchierten Details und liebevoll inszenierten Dialogen ganz im Stil des 19. Jahrhunderts bewegt.

Die Idee sei ihm 2004 ge-

kommen, als er in einer Lesung über Kleist hörte, dass dieser Goethe wegen dessen Ablehnung des zerbrochen Krugs zum Duell fordern wollte. „Da begann ich intensiv zu lesen“, erzählt Löhr.

Rund 1000 Zitate verwendet Löhr in seinem Roman. „Ich bin mir auch für den ein oder anderen Kalauer nicht zu schade“, bestätigt er lächelnd. Etwa wenn Goethe bei einer Rauferei zuschlägt und seine Hiebe mit den Worten „Faust 1“ und „Faust 2“ kommentiert. An anderer Stelle kommt es zu einem Streit zwischen Kleist und Goethe, in dessen Verlauf Löhr Goethe aus eben jenem Faust zitieren lässt: „Heinrich,



Er inspiriert die fiktive Reise, auf die Löhr seine Dichter schickt.

mir graut vor dir!“

Die Auseinandersetzung mit seinen Figuren sei ihm das Wichtigste, sagt Löhr. Dafür habe er neben Biografien alle Werke von Kleist und Schiller – und zum größten Teil auch die Goethes gelesen.